



Spannende Entdeckung am Dachboden

Notizen zu einer in Klosterneuburg aufgefundenen Biedermeier-Liederhandschrift

von Gerlinde Möser

Eine Liederhandschrift aus dem Biedermeier – ein Fundstück inmitten alter Musiknoten, stark beschädigt durch jahrzehntelanges Lagern, Temperaturunterschiede und allerlei Getier. In heute unüblichem Format (320 : 240 mm) umfasst die Handschrift 34 Blätter, lose genäht und eingefasst von gemusterten weichen Deckblättern. Die Verso-Seite des vorderen Deckblattes ist für die Geschichte der Handschrift (im folgenden HS genannt) relevant. Neben sonstigen Kritzeleien steht dort:

Für Aloys SMIS (evtl. Smits) Liedersammlungen 10. Oktober mit Stahlfeder geschrieben, 17 Oktober, Gedenke an diesen Tag, am 17. Oktober 1837 Smis Aloys.

Das letzte Gedicht der HS, Nr. 45 „Liebesklage“, unterzeichnete der Autor mit den Initialen A.S. (evtl. Aloys Smis).

„Schöne neue Lieder“

Die HS enthält 45 Gedichte bzw. Lieder, zumeist mit Noten von Melodien, Akkorden oder sonstiger Begleitung (Gitarre). Das Angebot ist verhältnismäßig vielfältig und zeigt dadurch, was im deutschen Sprachraum populär war. Brachte doch gerade die Epoche bis zu Goethes Tod 1832 und der Vormärz noch einmal einen Höhepunkt der sogenannten Volkslite-



ratur. Dazu gehörte neben Sagen und Legenden auch das Volkslied. Nebeneinander beschäftigte man sich mit zeitlos echten Volksliedern und bewusst zeitgeschichtlich gebundenen Themen, wie etwa in Soldaten- und Studentenliedern. Liebeslieder, romantisch und erotisch, spielten ebenfalls eine große Rolle. In Mundart wurden meist Liebeslieder mit derben Anzüglichkeiten verfasst. Couplets aus aktuellen Theaterstücken fanden ebenso ein breites Publikum. Viele Lieder wurden durch Flugblätter verbreitet, sogenannte „Schöne neue Lieder“, die man auf Jahrmärkten erstehen konnte. Auch für unsere HS können sie mögliche Quellen sein.

Dank des Internets ist die Identifizierung der Texte nicht allzu schwierig, Mühe macht dagegen die Suche nach den Melodien. Die verschiedenen Volksliedwerke, Archive, Forschungsstellen (Österreich, Freiburg, Franken, Schweiz) ermöglichen hier den Zugang. Hilfreich sind Christoph Jäggin's Repertorium und diverse Digitalisierungszentren.

Die folgende Übersicht soll nun einen Einblick in die verschiedenartigen Lieder dieses historischen Manuskripts geben, wobei man sich sicher fragen wird, welche wohl im großbürgerlichen Salon, welche bei fröhlichen Gesellschaften, bei Studententreffen oder in Gesangsvereinen gesungen wurden.

Die Lieder im Überblick

Nr. 1 / Nr. 39: Der Kuckuck (Guckuck)

*Ein Schäfermädchen weidete zwei Lämmchen
an der Hand ...*

Aufbau: Fünf Strophen

Melodie: G-Dur, ähnlich gedruckten Beispielen, aber abweichend.

Text: Johann Wilhelm Ludwig GLEIM (1719-1803).

Inhalt: Die Schäferin hört den Kuckuck schreien und folgt seinen Rufen. Sie stellt die Frage, wie lange sie wohl leben werde. Der Kuckuck schreit und schreit und lockt sie immer tiefer in den Wald hinein. Dort trifft sie ihren Schäfer.

Bemerkung: Das Gedicht passt genau in die Schäferromantik des Rokoko, die Gleims Volkslieder (1772) auszeichnet. Die Zuweisung ist aber trotzdem unsicher. „Ein Schäfermädchen weidete“ könnte den Anstoß zu Goethes „Frühlingsorakel“ gegeben haben. Heinrich Viehoff (1804-1886), Goetheforscher (vgl. über *Goethes Gedichte*, 1. Bd, Nr. 92, S.136), verglich das „Schäfermädchen“ mit dem Frühlingsorakel. Bei Goethe ist es jedoch ein verliebtes Paar, das die Fragen stellt, und der Kuckuck schreit auf Französisch.

Nr. 2: An die Freundin

*Nimm hin, o Theure, sanft und gut, von mir den
Harfengruß...*

Aufbau: Fünf Strophen

Melodie: G-Dur, dieselbe Melodie in F-Dur in *Volkslieder aus der Rheinpfalz* Nr. 378a („Ständchen“). Bei Ig-

naz MOSCHELES, *Tyroler Melodien*, The Serenade in B-Dur. Gemeinsam ist den Nrn. 2 (Harfengruß), 3 (Schweizer Heimath) und 21 (Jetzt gehn mir auf die Allma), dass sie im Programm der singenden Familie RAINER enthalten waren und in die Edition der *Tyroler Melodien* aufgenommen wurden. Das Arrangement für eine oder vier Stimmen mit Klavierbegleitung erfolgte durch den damals sehr

bekanntem Pianisten und Komponisten Ignaz Moscheles (1794-1870), die drei Bände erschienen 1827 bis 1829¹. Es ist jedoch nur das Erste in einer Serie von fünf Gedichten, die alle auf das Schicksal zweier Liebender hinweisen. Nur das erste Gedicht wurde zum Volkslied. Unter dem Titel „Der Sänger“ erschien es in: *Neueste Lieder-Sammlung geweiht den Freunden des Gesanges*, 1840, 115f. (5 Strophen). Mit dem Titel „Ständchen“ kennt man es in der Rheinpfalz; dort wird es sogar als „Pfälzisches“ Ständchen bezeichnet.

Text: Johann Heinrich Wilhelm WITSCHEL, 1798, zugeschrieben durch Christoph Jäggin. Witschel (1769-1847) war ein beliebter Dichter und protestantisch-theologischer Schriftsteller, Pfarrer und Dekan.

Inhalt: In Witschels *Dichtungen*, Nürnberg 1798, befindet sich ein Dialog zweier Liebender, Eginhardt und Emma. Auf p.73 wendet sich Eginhardt mit folgenden Versen an Emma: „Nimm hin, o Emma, sanft und gut, den leisen Harfengruß“ etc. Die fünf Strophen sind ident mit der sonstigen Überlieferung des Gedichtes.

Bemerkung: Wir begegnen hier einem der berühmtesten Liebespaare der Geschichte: Emma, der Tochter Karls des Großen, und Eginhardt (= Einhard), dem Schreiber von dessen Vita. Emma antwortet auf den Harfengruß: „Komm, du Harfner, liebetrunken sink ich hin an deine Brust ...“. Nach der Sage verbringen die Liebenden eine Nacht miteinander. Über Nacht hat es geschneit. Seine großen Fußtritte würden Eginhardt verraten. So trägt Emma den Geliebten durch den Schnee. Kaiser Karl aber beobachtet die Szene. Wütend will er beide mit dem Tode bestrafen. Das Ende ist glücklich. Kaiser Karl segnet ihren Bund. Die Sage ist in der Lorscher Chronik überliefert, eine deutsche Übersetzung erschien 1776.

An die Freundin

*Nimm hin, o Theure, sanft und gut
Von mir den Harfengruß,
Er kömmt von mir, ist liebevoll
Und traulich, wie dein Kuß.*

*Der Epheu sucht sich einen Stamm,
Die Rebe einen Stab,
Sonst sinken sie in Staub dahin,
Und finden früh ihr Grab.*

*Vergessen und verlassen irrt
Der Pilger ohne Freund,
Die Thräne, die alleine fällt,
Ist liebevoll geweint.*

*Du bist mein Stern bey finstrer Nacht,
Mein Stolz, mein zweites Ich,
Und wenn mein Aug im Tod einst bricht,
So blickt es noch auf Dich.*

*Bleib immer treu und ewig mein,
Dann mag die Welt vergehn!
Ich werde mein Elisium
In Deinen Augen sehn!*



Nr. 3: Schweizer Heimath

(sonst meistens „Heimweh“)

*Herz, mein Herz, warum so traurig, und was soll das
Ach und Weh ...*

Aufbau: Zehn Strophen.

Melodie: F-Dur. Vermutlich von Johann Ludwig Friedrich GLÜCK (1793-1840) (ähnlich Musikincipits bei Jäggin, *Repertorium*). Glück, deutscher Pastor und Musiker, gilt als Komponist von „Schweizer Heimweh“. Bekannt ist er durch die Vertonung von „In einem kühlen Grunde“ nach Eichendorff.

Text: Johann Rudolf WYSS d. J. (1781-1830). Der studierte Theologe, Schweizer Schriftsteller, Professor für Philosophie, Oberbibliothekar an der Akademie Bern, sammelte und dokumentierte Volkslieder als einer der ersten in der Schweiz. 1826 publizierte er seine *Sammlung von Schweizer Kühreihen und Volksliedern*, Bd.1 Texte, Bd.2 Melodien. In Bd.1, Nr. 23, S. 47 befindet sich in Mundart sein Gedicht „Schwytzer Heiweh“:

Herz, mys Herz, warum so traurig?

Ein Kühreihen ist übrigens ein Lied, mit dem in den Schweizer Alpen ursprünglich die Kühe zum Melken angelockt wurden.

Inhalt: Sehnsuchtsvoll schildert der Autor die Vorzüge seiner Heimat, um resignierend festzustellen:

Herz, mein Herz, o laß das Trauern. Es ist dein Schicksal, gib dich drein. Will es Gott, der kann es lenken, daß wir bald zu Hause seyn.

Bemerkung: „Herz, mein Herz, warum so traurig“ war außerordentlich populär.² Das Lied stand auch auf dem Programm der Geschwister Rainer bei ihrem Besuch in England 1838. Damals notierte Königin Victoria den Titel des Liedes.³ In *The Tyrolese Melodies* ist es die Nr. 17, Es-Dur. Von Carl Maria von Weber (1786-1826) gibt es ein Musikstück für Klavier über das Thema.

Nr. 4 / Nr. 40: An Belinden

*Leb wohl, leb ewig wohl, Belinde, Nicht länger trag ich
diese Pein ...*

Aufbau: Fünf Strophen

Melodie: D-Dur

Text: Karoline Louise BRACHMANN (1777-1822), Titel: „Abschied“. Incipit: „Leb wohl, leb ewig wohl, Alide!“⁴ K.L. Brachmann wurde bei ihren schriftstellerischen Versuchen von Friedrich von Hardenberg (Novalis) und Friedrich von Schiller unterstützt. Nach dem Tod ihrer Eltern und ihrer Schwester hoffte sie, von ihrer Dichtkunst leben zu können, was nicht gelang. Sie litt unter depressiven Anfällen und wählte den Freitod.

Inhalt: Ein Zerwürfnis zwischen den Liebenden droht die Beziehung zu zerstören. Fast zu spät erkennt Belinde ihren Fehler. 5. Strophe: „Nie brach ich Liebe oder Treue, nur prüfen, prüfen wollt ich dich.“ Kürzere Fassung: „Lebe wohl denn, ewig wohl, Geliebte“ ... „Ja, ich scheid, denn ich bin es müde, ewig deiner Laune Spiel zu sein“⁵.

Bemerkung: Warum richtete der Schreiber der HS seine

Worte nicht an Alide, wie im Brachmann- Gedicht vorgegeben, sondern an Belinde? Sollte ihn da Goethes Gedicht „An Belinden“ beeinflusst haben? Anna Elisabeth Schöne- mann, genannt Lili (1758-1817), eine Frankfurter Bankiers- tochter, war Goethes Verlobte und die Belinde = Geliebte des Gedichtes (Incipit: Warum ziehst du mich unwidersteh- lich ...).

Nr. 5: Vergißmeinnicht

*Vergiß mein nicht, wenn dir im Jubelkreise das
Mädchen Freudenkränze flicht ...*

Aufbau: Von den sieben Strophen des Liedes befinden sich in HS vier, nämlich mit Varianten die Strophen 2, 5, 6, 7.

Melodie: F-Dur., die Komposition wird J. F. W. WESTPHAL zugeschrieben, die Bach in die *Musikalischen Nebenstunden* aufgenommen hat; Entstehungszeit 1788. Forschungsstelle für fränkische Volksmusik vermerkt für die Melodie 1804, ebenso Deutsches Lied.

Text: Autor unbekannt. Die erste Strophe beginnt: „Vergiss mein nicht! Du Jüngling, den ich meine“; der gesamte Text ist abgedruckt in BACH, Johann Christoph Friedrich (1732-1795), *Repertorium*.

Inhalt: Es ist ein berührendes Gedicht, in dem das menschliche Schicksal bis zum Tod mit Vergissmeinnicht in seinem Doppelsinn verknüpft wird.

Bemerkung: Das Gedicht bzw. Lied kann für beide Geschlechter verwendet werden. Vgl. *Allgemeines deutsches Liederlexikon* 1846, „Vergiß mein nicht, o Theure, wenn dir ein Jüngling Ehrenkränze flicht ...“ Nr.1888, S. 216.

Es gab aber auch Flugblattdrucke, die das Lied verbreiteten. In Wien erschien 1819: *Drey schöne neue weltliche Lieder*. „Das Erste: Als ich noch im Flügelkleide; das Zweyte: Menschen schaudert nicht zurücke; das Dritte: Vergiß mein nicht, o Jüngling“.

Auch von anderen Vertonungen gibt es Überlieferungen. Unter den *Ausgewählten Liedern* Johann Gottlieb NAU- MANNs (1741-1801) befindet sich mit dem Titel „Ein Winterblümchen“ das Lied für Singstimme und Klavier: „Vergiss mein nicht, o Jüngling, den ich meine ...“ Unter „Appalachian State University, 1800-1840“ entdeckt man als Komposition von Friedrich Heinrich HIMMEL (1765-1814) „Vergiss mein nicht, o Theure, die ich meine.“

Nr. 6 / Nr. 34: Ständchen

*O Mädchen, meine Freude, Du meines Herzens Wunsch
... (Chor: Es bleibt nur unter uns).*

Aufbau: HS Nr. 6: Sieben Strophen, Nr. 34: Sechs Strophen.

Melodie: G-Dur, fast ident mit Jäggin, *Repertorium*, „Jäger- Anekdotchen“.

Bemerkung: Es handelt sich hier um ein erotisches Scherz- lied. Zu Jägerfreuden gehörte auch sexuelle Freizügigkeit. Andere Bezeichnungen: „Der Wunsch“, „Serenade“, „Jäger- Anekdotchen“.⁶



Nr. 7: Ohne Titel

Incipit vermutlich: *So leb denn wohl ... Glück,
so denk ich doch an dich zurück.*

Aufbau: 10 Strophen, 9., 10. Strophe mit vollständigem Text.

Bemerkung: Es dürfte ein Doppelblatt fehlen. Der größere Teil des Liedes war auf der Verso-Seite des 2. Blattes. Noten und Text wurden auf der Recto-Seite des folgenden Blattes fortgesetzt.

Nr. 8: Das Loch im Weinhaß

*Ein Herr hat ghabt a schöne Magd. Er hat sie ghabt
recht lieb ...*

Aufbau: Sieben Strophen.

Melodie: HS D-Dur; nach NÜTZEL F-Dur, anders als HS.
Text: Verfasser unbekannt, laut Volksliedarchiv aus Thüringen. Anderer Titel: „Das auslaufende Faß“. HS viele Varianten im Vergleich mit anderen überlieferten Fassungen.

Inhalt: „A Wirt hott g'habt a schöne Magd“ gehört zu den „Erotischen Volksliedern“ aus Deutschland und zeigt derben Humor.

Bemerkung: Lit. Erwin u. Franziska Zachmeier (Hg), *Die Liedersammlung des Christian Nützel*, 1. Bd. Bayerischer Landesverein für Heimatpflege, Bd. 32, München 1987, p. 414. Siehe auch *Lieder aus Franken*, Heft 13 (1994) „Schatz, stolper net.“ (Forschungsstelle für fränkische Volksmusik.)

Nr. 9: Freundes Rath

*Fühlst du nicht des Lenzes Freuden,
die in Wald und Auen blüht?
Trägst den Busen schwer von Leiden ...*

Aufbau: Fünf Strophen.

Melodie: D-Dur. Anton Bernhard FÜRSTENAU (1792-1852).
Text: Gerhard Anton GRAMBERG (1772-1816), 1816. Gramberg aus Oldenburg war Jurist und Dichter. Als Lyriker wurde er über seine Heimatregion hinaus bekannt. Seine Gedichte und Erzählungen wurden unter dem Titel „Kränze“ veröffentlicht.

Inhalt: „Lenzes Freude“ wie in der Vorlage dürfte im Biedermeier ein fester Begriff gewesen sein, etwa Lenzesfreude der Kinderjahre.

Bemerkung: Einzelne von Grambergs Gedichten wurden vertont, so aus Band 4 (aus dem Nachlass) p. 290 das zum Nachdenken anregende „Fühlst du nicht des Lenzes Freude?“. Die fünfte Strophe bringt die traurige Erkenntnis: „Die Klagen sind vergebens, und dir bricht dein zartes Herz, trägst du in dem Kampf des Lebens mehr als deinen eignen Schmerz“. Bei der Auflistung der Gedichte des 4. Bandes der Kränze p. XXXVII steht bei „Freundes Rath“ comp. d.h. komponiert v. Fürstenau; als Subskribent aus Frankfurt zeichnet „Cammer-Musicus Fürstenau“. Vermutlich handelt es sich um Anton Bernhard Fürstenau, der starke Bindungen nach Oldenburg hatte. Er war einer der hervorragendsten Flötisten der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, der auch zahlreiche

Werke komponierte. Es ist aber nicht ganz auszuschließen, dass der Vater Anton Bernhards, Kaspar Fürstenau (1772-1819), die Melodie zu Grambergs Gedicht schrieb. Auch er war Flötist und komponierte.

Nr. 10: An den Abend

*Sei sanft wie ihre Seele und heiter wie ihr Blick,
O Abend ...*

Aufbau: HS drei Strophen, ebenso im *Allgemeinen deutschen Lieder-Lexikon* 1846, Nr. 1682 *Sei sanft* etc. (darunter steht „Ständchen“). Acht Strophen in Baumberg, *Sämtliche Gedichte*, Wien 1800, Abendständchen an Lina p. 243f.

Melodie: HS A-Dur; anders als Franz Schubert (1797-1828) „Abendständchen an Lina“, 1815 (Deutsch, Thematisches Verzeichnis 265) B-Dur.

Text: Gabriele von BAUMBERG, verh. Bacsányi (1768-1839), nach einer unbekanntenen französischen Vorlage. Lit. Susan YOUENS, *Schubert's Poets and the Making of Lieder*. Cambridge University Press, 1996. 1. Abschnitt: „*The Sappho of Vienna*“ *Gabriele von Baumberg and the Disasters of War*.

Bemerkung: Die gebürtige Wienerin Gabriele von Baumberg galt als bedeutendste Lyrikerin ihrer Zeit. Etliche ihrer Gedichte wurden von Schubert vertont. Ihren Mann, den ungarischen Schriftsteller Janos Bacsányi, begleitete sie auf allen schwierigen Stationen seines Lebens. Der Freiheitsdichter wurde wegen seiner Unterstützung der Französischen Revolution und als Bonapartist verfolgt. Zuletzt lebte das Paar in Linz, eigentlich in Verbannung.

An den Abend

*Sei sanft wie ihre Seele,
Und heiter wie ihr Blick,
O Abend, und vermähle
Mit sel'ner Treu das Glück.*

*Wenn alles schläft und trübe
Die düstre Lampe scheint,
Nur hoffnungslose Liebe
Oft helle Tränen weint.*

*Will ich, laß mir's gelingen,
Zu ihrem Fenster gehn,
Ein Lied von Liebe singen,
Und schmachtend nach ihr sehn.*

Nr. 11: Sehnsucht

*Ach, aus dieses Thales Gründen dir der kalte
Nebel steigt ...*

(Beachte die Variante in HS im Vergleich zum Original: „die der kalte Nebel drückt“)

Aufbau: Vier Strophen.

Melodie: HS F-Dur Keine Übereinstimmung mit den Beispielen bei Jäggin, *Repertorium*. Anders als die Schubert-Lieder D 52 (1813) und D 636 (1821). Zahlreiche Vertonungen vgl. The LiederNetArchive. Das Volksliedarchiv verweist auf „Als der Großvater die Großmutter nahm.“ 5. Auflage, 1922.

Text: Friedrich von SCHILLER (1759-1805) 1802/03.

Inhalt: Der Dichter fühlt sich beengt, krank, verzweifelt; er sieht keinen Ausweg. Die Phantasie lässt vor ihm das Trugbild eines südlichen Landes erscheinen. Das ist Balsam für seine



krankte Seele. Er glaubt, seinen Wunschtraum verwirklichen zu können. Wird er den Strom ohne Hilfe des Fährmanns bezwingen können? Sein Wagemut, sein fester Glaube werden ihm helfen.

Bemerkung: Das Volksliederarchiv ordnet „Sehnsucht“ den Auswandererliedern zu. Ist es das wirklich?

Nr. 12: Der Zufall

*Gestern sah ich in der Fern dich
bey einem jungen Herrn!*

Aufbau: Acht Strophen. Mit dem Incipit: „Neulich sah ich in der Fern,“: Forschungsstelle für fränkische Volksmusik. *Lieder aus Franken*, Heft 13 „Schatz, stolper net“, 1994.



Melodie: D-Dur.

Text: HS entspricht *Universal-Liederbuch: Weltlicher Liederschatz für Deutschlands Gesangfreunde* Nr. 596, S 332, 1841.

Inhalt: In heiterem Zwiegespräch warnt die Mutter ihre Tochter vor dem Verehrer, der bloß aus „Zufall“ immer in ihrer Nähe ist.

Nr. 13: Das Fläschlein

*Ich und mein Fläschlein sind immer beisammen,
niemand versteht sich so herrlich als wir ...*

Aufbau: Fünf Strophen.

Melodie: HS G-Dur, ähnlich zu Musikincipit Jäggin, *Repertorium*. Komponist: Albert (Johann Albrecht Gottlieb) METHFESSEL (1785-1869), 1815 nach Beilage zur *Zeitung für die elegante Welt*. Vgl. auch *Allgemeines Lieder- und Commersbuch* (1831) Nr. 56 in A-Dur; anders als in HS.

Text: August Friedrich Ernst LANGBEIN (1757-1835), 1811 (Neuere Gedichte Bd. 1, 1812, p. 217). Vgl. Full Text of „Unsere volkstümlichen Lieder“ Internet Archive Nr. 663: Langbeins Gedicht „Der Zecher“ erschien zuerst im *Minerva-Taschenbuch* für 1811, 3. Jahrg. p. 253 als Einlage zu Langbeins Volksmärchen „Der süsse Brei“. LANGBEIN, geboren in Radeberg bei Dresden, gestorben in Berlin, war ein zu seiner Zeit sehr bekannter humoristischer Dichter und Roman-Schriftsteller. Seinen Unterhalt konnte er aber durch diese Tätigkeit nicht bestreiten. Seit 1820 war er Zensor für schönwissenschaftliche Schriften.

Inhalt: Es handelt sich um ein Trinklied.

Bemerkung: Der Komponist Albert Methfessel aus Thüringen studierte evangelische Theologie, wandte sich aber bald der Musik zu. Er war erfolgreich als Sänger und Kapellmeister, später als Komponist. Mit seinen Solo- und Chorliedern prägte er den Volks- und besonders den Studentengesang. Sein *Allgemeines Commers- und Liederbuch* erschien in fünf Auflagen.

Nr. 14: Die Rose

*Sieh, die Rose ist entblättert, sieh, der Sturm hat sie
zerknickt, gestern war sie noch vergöttert ...
ihre Reize flohn so schnell dahin ...*

Aufbau: Das Lied in HS besteht aus den ersten drei Strophen von „Jüngling, willst du dich verbinden“ siehe Nr. 32, „Die Rose“ ist jedoch ein weit verbreitetes, eigenständiges Volkslied.

Text (?) und Melodie: Alois Franz Peter GLUTZ VON BLOTZHEIM, (1789-1827) nach Jäggin. HS D-Dur ident mit Musikincipits bei Jäggin, ident mit *Répertoire International des Sources Musicales* (RISM).

Inhalt: Bei der Wahl der Lebenspartnerin möge man auf „ein Herz voll Tugend“ achten, weniger auf Schönheit.

Bemerkung: Über Glutz siehe *Historisches Lexikon der Schweiz*: Er erblindete in frühester Kindheit. Mit seiner Familie lebte er in Solothurn. Seit 1811 zog er als blinder Wandersänger mit Gitarre und Flageolet durch die Lande und trug selbst verfasste Lieder vor, die von seinem Begleiter aufgezeichnet wurden. Unter den Musikalien von Elise Freyenmuth im Staatsarchiv des Kantons Thurgau wird unter Nr. 8 genannt: Glutz-Blotzheim, Franz Peter Alois, *Die Rose*: „Sieh, die Rose ist entblättert“. (1825)

Nr. 15: Das freie Alpenmädchen

*Wie grün sind die Blätter, die Rosen wie rot.
Ist der Sommer zu Ende, dann nimmt sie der Tod ...*

Aufbau: Drei Strophen.

Text: Abgedruckt in: *Bayerische Landbötin*, selbst gemacht, verlegt und expediert von Dr. Karl Friedrich August MÜLLER (1777-1837), 14. Juli 1831, Nr. 84, p. 834, darunter Dr. FAUST. Dr. Faust ist ein Pseudonym, erschließbar aus *Palmblätter*, Hg. Joseph Anton Fischer, IV. Jahrg. Augsburg 1832: „... die Redaktion dem sich so nennenden Dr. Faust für die gütige Mitteilung nachfolgender Gedichte ...“ Unter dem Titel „Das freie Mädchen“ findet man das Gedicht im Oberpfälzischen Zeitblatt 1843, darunter steht G. NARISCUS. Laut Goedeke, 8. Buch: *Vom Weltfrieden bis zur Französischen Revolution 1830*, war Johannes Nariscus das Pseudonym für den Benediktiner und Münchner Universitätsprofessor Karl Anton HORTIG (1774-1847).

Melodie: C-Dur

Inhalt: Wie sich die Natur im Laufe des Jahres wandelt, so wankelmütig (ungerecht?) seien die Männer, so „mißwendig“. Ringe erinnern das Alpenmädchen an Ketten, die sie verabscheut; frei will sie sein.

Nr. 16: Frohsinn

*Chor: Frohsinn, Frohsinn, liebe Leute,
Frohsinn ist für alles gut.
Er vertreibt den Gram,
gibt Freude und gibt selbst im Unglück Mut ...
Solo: Streicht die Falten vom Gesichte,
reißt den Jammer nicht zum Lichte ...
Dazu habt ihr morgen Zeit ...*

Aufbau: Sechs Strophen.

Text: Friedrich Wilhelm GUBITZ (1786-1870) *Deutscher Lie-*



derkranz 1820, Text p. 206 (Gesellschaftslied) F. W. Gubitz als Autor genannt. Vgl. Otto Holzapfel, Anmerkungen zur Raindinger Handschrift, *Lied und populäre Kultur*, Jahrbuch des deutschen Volksliedarchivs, 45. Jahrg, 2000, 155-165, p. 162. Gubitz hat sich vor allem Verdienste um die Erneuerung des Holzschnitts erworben. 1805 wurde er an die Berliner Kunstakademie berufen. Seine Vielseitigkeit zeigte sich auch in seinen literarischen Werken, als Herausgeber von Zeitschriften und Kalendern, als Theaterkritiker.

Melodie: C-Dur, ähnlich den Beispielen bei Jäggin, *Repertorium*. Flugblattschrift: *Vier Schöne Neue Lieder*: „Das Erste: Bertrands Abschied. Das Zweyte: Frohsinn ...“

Bemerkung: Das „Frohsinn“-Lied war weit verbreitet; es dürfte in der biedermeierlichen Gesellschaft bei jeder Gelegenheit gesungen worden sein.

Nr. 17: Die letzten Zehn vom 4. Regiment

*In Warschau schwuren tausend auf den Knien
Kein Schuß im heiligen Kampfe sei gethan ...*

Aufbau: Sieben Strophen.

Text: Julius MOSEN (1803-1867), 1832; Gedichte, Leipzig 1836, p. 89. Ausführlich besprochen im Volksliederarchiv. Über Mosen, geprägt von der studentischen Bewegung in Jena, siehe Hupfaut, *Liedgeschichten*, Kap. 17: Das Andreas Hofer-Lied. Julius Mosen, Jurist und Schriftsteller, schrieb in der Nacht des 5. Jänner 1832 das Warschau-Gedicht, das zum bekanntesten aller Polenlieder wurde. In Österreich wurde es vor allem durch Flugblattdrucke verbreitet. Als Melodie wurde vielfach jene von „Denkst du daran, mein tapferer Lagienka“ aus dem Singspiel „Der alte Feldherr“ von Karl von Holtei (1798-1880) 1826 verwendet.

Melodie: HS G-Dur, nicht ident mit Beispielen bei Jäggin; Vorlage für „Denkst du daran, mein tapferer Lagienka“ Te Souviens-Tu, ist auch in G-Dur, HS Melodie anders. Vgl. H. C. Grünefeld, *Revolution und Revolutionslieder*, Bd. 2 (2006), *Polenlieder*. Warschau-Lied Nr. 193. Die angeführten Vertonungen decken sich nicht mit HS.

Inhalt: Nach der Niederlage der Polen nähern sich zehn Grenadiere auf ihrer Flucht der preußischen Grenze. Sie sind die letzten Zehn vom vierten Regiment.

Bemerkung: Nach den Teilungen Polens im 18. Jahrhundert zugunsten des Kaiserreiches Russland, des Königreiches Preußen und der Habsburgermonarchie war Polen als souveräner Staat von der Landkarte verschwunden. Unter dem Volksanführer Tadeusz KOSCIUSZKO hatte es 1794 einen Aufstand gegeben, der chancenlos gewesen war. Die Polen setzten ihre Hoffnung auf das revolutionäre Frankreich und später auf Napoleon. Ermutigt durch den Vormarsch der Grande Armee wagten sie einen bewaffneten Aufstand gegen Preußen. Als Napoleon im Dezember 1806 in Warschau einzog, wurde er wie ein Befreier bejubelt. Er begrün-

dete das Herzogtum Warschau, und die Polen beteiligten sich am Russlandfeldzug. Neben den enormen Verlusten an Menschen war Polen auch als staatliches Gebilde von der Niederlage Napoleons betroffen. Die Russen besetzten große Teile des Herzogtums, inklusive Warschau. Der Aufstand der Polen 1830/31 wurde von der russischen Übermacht niedergeschlagen. Im September 1831 fiel Warschau. Tausende Emigranten zogen Richtung Frankreich. Auf ihrem Weg durch Deutschland wurden sie begeistert empfangen. Besonders die deutschen Liberalen und die Studenten zeigten ihre Anteilnahme am Freiheitskampf der Polen. Finanzielle und medizinische Hilfe wurde organisiert.

Nr. 18: Sehnsucht nach Italien

*Kennst du das Land, wo die Zitronen blühen?
Im dunkeln Laub die Goldorangen glühen ...*

Aufbau: Drei Strophen.

Text: Johann Wolfgang von GOETHE (1749-1832), *Wilhelm Meisters Lehrjahre* III. Bd., Kap. 1, „Mignons Lied“, 1795.

Melodie: D-Dur, Friedrich Heinrich HIMMEL (1765-1814), sehr ähnlich dem Musikincipit bei Jäggin, *Repertorium*; mehr Verzierungen in HS. Zahlreiche andere Vertonungen.

Inhalt: Das geheimnisvolle junge Mädchen Mignon, über deren tragisches Schicksal in „Wilhelm Meister“ erzählt wird, verzehrt sich in ihrer Sehnsucht nach ihrer Heimat Italien und in ihrer Liebe zu Wilhelm in seinen Rollen als Geliebter, Beschützer und Vater.

Bemerkung: Himmel stand als Klaviervirtuose und Komponist in der Gunst des preußischen Hofes. Er unternahm Studien- und Konzertreisen, aber sein Lebenszentrum war Berlin. Sein Schaffen wurde vom sozialen und kulturellen Umschichtungsvorgang um die Jahrhundertwende bestimmt, innerhalb dessen das Bürgertum der von Adelskreisen gepflegten italienischen Opernmusik das bürgerliche Lied entgegenstellte.

In seinen besten Liedern erscheint Himmel als eigenständiger Vorläufer des Kunstliedes Schubert'scher Prägung im norddeutschen Bereich. (Wilhelm Pfannkuch, *Neue Deutsche Biographie* 9, 1972, 170f.) Beethoven meinte, Himmel besitze „ein ganz artiges Talent“, mehr aber nicht.

Nr. 19: Ohne Titel

*Scheint der Mond so hell auf meines Vaters Garten
Bub, wo bleibst so lang und laßt mich warten,
Hab ich dir nôt gsagt komm zu mir auf d`Nacht ...*

Aufbau: Sieben Strophen.

Text: Vgl. mit „Wenn i in d`Heimath geh, scheint der Mond so schön, scheint der Mond so hell in meines Vaters Gärtle, Bub, wo bleibst so lang ...“ Nr. 202, „Mondscheinlied“ aus Schwaben, in: *Deutsche Volkslieder mit ihren Originalweisen*, 1840.

Melodie: D-Dur.

Inhalt: Liebes- und Scherzlied in Mundart, Zwiegespräch.

**Nr. 20: Ohne Titel**

*Dein gedenk ich, und ein sanft Entzücken überströmt
die Seele, die dich liebt.*

*Das ist einer von den Augenblicken, die so sparsam
uns das Schicksal gibt ...*

(Elegie an Dorinde)

Aufbau: HS: Sechs Strophen. Text in verschiedenen zeitgenössischen Publikationen überliefert, Strophen variieren. Siehe etwa *Südteutsche Thalia* 1819, Nr. 63.

Text: Johann Joachim ESCHENBURG (1743-1820)1771. Er war ein bedeutender Literaturhistoriker und Professor am Collegium Carolinum in Braunschweig. Er beschäftigte sich mit Studien über englische Schriftsteller und übersetzte Shakespeares Werke. Ihm ist die Sichtung und Herausgabe von Lessings Nachlass zu verdanken.

Melodie: HS: D-Dur.

Nach den Angaben im Internet Archive *Unsere volkstümlichen Lieder* Nr. 181 stammt die Melodie zu Eschenburgs Elegie an Dorinde aus der Operette „Lucas und Hannchen“ von Johann Friedrich Gottlieb BECKMANN (1737-1792), die 1782 in Hamburg zum ersten Mal aufgeführt wurde. Unter J. J. Eschenburg, *Digitale Bibliothek Braunschweig* Nr. 158 wird als Komponistin des Liedes Mimi (Wilhelmine Henriette) von OERTEL angegeben. Mimi v. Oertel, 1764 in Weimar geboren, komponierte das Andantino um 1778 (*Der Teutsche Merkur* 1778).

Vgl. die Melodien in *Digitale Sammlungen Staatsbibliothek Berlin*, „Dein gedenk ich“ in F-Dur und HSS Bibliothek Kassel Mus. 251, Nr. 6 Musikincipit Es-Dur.

Inhalt: Liebeslied voll wehmutsvoller Erinnerung.

Bemerkung: Beckmann war Stadtorganist in Celle und als Komponist tätig. Die Familie Oertel gehörte zum Kreis um Goethe. Lit.: Cord-Friedrich Berghahn, Till Kinzel (Hg): *Johann Joachim Eschenburg und die Künste und Wissenschaft zwischen Aufklärung und Romantik*. Germanisch-Romanische Monatsschrift, Beiheft 50, 2013. Harald Müller, *Joh. Joachim Eschenburgs „Elegie an Dorinde“ in der Vertonung Joh.Friedrich Gottlieb Beckmanns und anderer Komponisten*, 1987.

Nr. 21: Ohne Titel

*Jetzt gehn mir auf die Allma wos Gamsel gnu geit
(genug gibt)*

Da hab i mit meim Stuzerl a sakrische Freud.

Die Sennerin, a Madel wie Milli (Milch) und wie Blut,

Sie ist ain frischen Jäger von Herzen so gut ...

Text: Vgl. den Text mit dem Felix RAINER (1792-1843) zugeschriebenen „Dort oben auf der Alpen wo's Gamsen g`nua geit“ usf. Hupfaut, Rainer, p. 48.

Vertonung in *The Tyrolese Melodies*, 1827, Nr. 5 „Die Gamsen“.

Melodie: Jodel nach der Melodie. HS: Nur Text, keine Noten.

Inhalt: HS: Das Lied erzählt eine merkwürdige Geschichte

von Jäger, Wildschütz und Sennerin vom Standpunkt des Jägers aus. Die Sennerin meint, der Jäger solle den Wilderer verschonen, das von ihm erlegte Wild, das Gamsel, sei schon „hin“.

Bemerkung: Der von Felix Rainer in drei Strophen verwendete Text befindet sich in der HS in den ersten zwei Strophen. Da umfasst die ganze Geschichte sechs Strophen, jede von einem Jodler gefolgt.

Nr. 22: Der Abschied

*Aus dem Herzen dich zu trennen, ach, vermag die
Liebe nicht ...*

Aufbau: Acht Strophen.

Text: Unter dem Titel „Trennung“, Incipit: Aus dem Herzen dich zu trennen, genannt in *Hofmeisters Handbuch der Musikliteratur* 1845, Nr. 499.

Melodie: Als Quelle wird angegeben: „Aus dem Liederbuch der Unvergeßlichen“. HS: Nur Text, keine Noten. Die Komposition von Donat MÜLLER erschien 1831 in Augsburg, Verlag Kranzfelder. (ÖNB, Anno-Buch: Hofmeister XIX, Januar, Februar 1831). Donat Müller (1804-1879) war ein viel beschäftigter Musiker in Augsburg.

Inhalt: Das Liebesgedicht vermittelt Gedanken und Gefühle bei Trennung und Abschied.

Nr. 23: Ohne Titel

*Nein, Holder, Lieber, <Meiner> ?,
nein, Du verschmähst mich nicht.*

Ewig bleib ich die Deine,

was auch die Mutter spricht.

< Fern von der Neugier Blicken > ,

frey von der Gaffer Schwarm ...

Aufbau: Eine Strophe.

Text: Text (und Noten) stark beschädigt, ergänzt nach Zangerslust, *Nederlandsche, Engelische etc. Lieder*, Corstiaan de JONG, 1803, Nr. 63.

Melodie: C-Dur, ident mit Musikincipit bei Jäggin. Der Komponist ist Antonio BIANCHI (1758-1817), „Die holde Kleine“, siehe auch *Répertoire International des Sources Musicales* (RISM) unter Bianchi, Antonio, La Smorfiosella [Die Zimmerliche]. Carl Maria von Weber (1786-1826) schrieb 1807 als sein op. 7 Variationen über dieses Thema.

Inhalt: Hier erklärt das Mädchen seine Liebe, ursprünglich ist es der Mann. In einer zweiten Strophe fragt er „Sag, was hab ich verbrochen, daß uns die Mutter trennt?“ Bei Jäggin, *Repertorium*, lautet das Incipit: Meine holde liebe Kleine.

Bemerkung: Vorlage ist Bianchis italienisches Lied: „Vien`qua Dorina bella, vien`qua ti vo abbracciar ...“. Bianchi war ein Sänger und Komponist aus Mailand im Dienste des preußischen Hofes. Königin Louise von Preußen widmete er seine Douze Chansons Italiennes, darunter Nr. 5 La Smorfiosella.



Nr. 24: An einen Freund – In der Schlacht bei Aspern

*Weit entfernt von dir in Regionen,
wo nur Schrecken und Verwüstung
wohnt ...*

Aufbau: Sechs Strophen.

Text: Stark beschädigt.

Melodie: D-Dur, Noten leicht beschädigt.

Inhalt: Schreckliche Bilder vom Kriegsgeschehen werden vermittelt. *Sterb ich einst in diesem Mordgemenge, baue mir ein Monument, nicht wie Kriegern mit so Gepränge, das die Heldentaten alle nennt. O, nur dieses gib der Welt zu lesen, grab es tief auf schwarzn Marmor ein: Daß ich Tigern Mensch gewesen, unter Tigern Mensch geblieben bin.*

Bemerkung: Flugblattdruck in: *Vier schöne neue Lieder:* „Das Erste: Der Fremdling aus der Ferne; das Zweyte: Der Übergang; das Dritte: Das Glück wahrer Liebe; das Vierte: EMPFINDUNGEN bey einer Schlacht. Weit entfernt von dir in Regionen ...“

Lit.: Sandra HUPFAUF, Silvia Maria ERBER, *Liedgeschichten. Musik und Lied in Tiroler Politik und Gesellschaft 1796-1848.* Schriften zur musikalischen Ethnologie, Bd. 2, Innsbruck 2013, Nr. 138, p. 359. Politisches Lied, undatiert; Text anonym; Melodie nicht überliefert / nicht auffindbar.

Nr. 25: Die Gitarre

Was für ein Weib soll man sich wählen ...

*4. Strophe: Komm her, mein Guitarrl,
du bleibst mir getreu ...*

Aufbau: HS: Sechs Strophen

Text: Zwei Arien des Adam Kratzerl aus „Die Musikanten am Hohenmarkt“ von Josef Alois GLEICH (1772-1841) werden in HS verbunden, statt dem „Geigerl“ wird die Gitarre besungen. J.A. Gleich war ein österreichischer Beamter, der neben seinem Berufsleben vor allem Theaterstücke schrieb. Er ist ein bedeutender Vertreter des Alt-Wiener Volkstheaters vor Ferdinand Raimund. Diesem, seinem späteren Schwiegersohn, verhalf er mit der Rolle des Adam Kratzerl zum Durchbruch als Komiker.

Melodie: C-Dur. Wahrscheinlich von Ferdinand KAUER (1751-1831), dem Komponisten der Musik der „Kratzerl“-Possen. 1814-1818 war er Kapellmeister am Theater in der Josefstadt.

Bemerkung: Die genannten Couplets aus „Die Musikanten am Hohenmarkt“ stammen aus dem 1. Teil der Posse, 3. Aufzug, 9. Auftritt, S. 116, bzw. aus dem 2. Teil (Herr Adam Kratzerl von Kratzerlfeld) 3. Aufzug, 3. Auftritt, S. 95. Aufgeführt wurden die Stücke im Theater an der Josefstadt 1815, veröffentlicht 1816.

Nr. 26: Der Pummerl

*Jetzt Buabn laßts mi redn, beym Dearndl bin i gwen.
Gestern um Mitternacht hat's Bauern Pummerl gwacht ...*

Aufbau: Neun Strophen.

Text: HS beschädigt, ergänzt nach: *Das Büchlein HILARITAS oder neue musikalische Sonnenuhr*, id est Sammlung der ergötlichsten und schönsten Lieder und Gesänge für fröhliche Gesellschaften, hrg. von G. A. Damian, Augsburg 1840, S. 43ff.

Melodie: F-Dur

Inhalt: Über ländliche Liebesabenteuer, etwa das Fensterln, wird in Mundart berichtet. In diesem Lied spielt auch der Hofhund, wegen seines Aussehens Pummerl (= Pummel) genannt, eine tragende Rolle.

Nr. 27: Der junge Italiener

*Als ich ward noch ein junger Ragazzo, da malt ichs mit
schöner Maniera und sa (senza?) Penello
Tra-la-la-lera ...*

Aufbau: Vier Strophen.

Text: HS: Text stark beschädigt.

Melodie: G-Dur.

Inhalt: Heiteres erotisches Lied mit deutlichen Anzüglichkeiten. Der junge Italiener versucht in deutsch-italienischem Kauderwelsch Bella Lisetta zu verführen.

Bemerkung: Bella Lisetta ist eine Figur in der Commedia dell'Arte.

Nr. 28: Die Erwartung

*Nur gesehn von meiner Lampe Schimmer
sitz ich hier allein im Zimmer;
ach! Und denke einzig nur an dich ...
Niemand wacht mehr als die kleine Grille ...*

Aufbau: Drei Strophen.

Text: HS beschädigt; Autorin: Sophie ALBRECHT (1756-1840) „Als ich ihn erwartete“ May 1779, veröffentlicht in: *Gedichte und Schauspiele*, 1781. Sophie Albrecht gelang eine Karriere als Schauspielerin. Zu ihrem literarischen Werk gehören vor allem Lyrik und Dramen.

Melodie: HS C-Dur. Die Komposition stimmt überein mit den Musikincipits bei Jäggin, *Repertorium*, ebenso mit den Beispielen RISM in C-Dur; dieselbe Melodie auch in Es-Dur. Der Komponist ist Joseph Karl AMBROSCH (1754-1822), Operntenor. Das Lied mit Begleitung des Pianoforte erschien 1809 im Druck.

Bemerkung: 1797 hatte Sophie Albrecht „Nur gesehn ...“ nach eigener Composition in Gesellschaft vorgetragen (*Journal des Luxus und der Moden* 1797).

In „Acht schöne neue Arien“ ist „Nur gesehn“ die Erste und übertitelt „Das klagende Mädchen“.

Nr. 29: Warnung

*Wenn dir die Sehnsucht den Busen bewegt,
liebendes Harren die Wehmuth erregt,
dann suche mich! Ich tröste dich ...*

Aufbau: Drei Strophen. Mit dem Titel „Die Laute“ im *Univer-*



sal-Liederbuch, *Weltlicher Liederschatz für Deutschlands Gesangfreunde*, 1841, Nr. 1431, p. 787. Sechs Strophen laut VolksLiedWerke Österreichs und Südtirols: Titel „Warnung“.

Text: Karl von HOLTEI (1798-1880) aus Breslau, ca. 1825. Er stammte aus einer Offiziersfamilie und nahm an den Befreiungskriegen teil. Anschließend begann er ein juristisches Studium, seine Neigung zum Theater war aber stärker, was ihm einen mühsamen Aufstieg als Schauspieler bescherte. Erfolgreich war er als Theaterdichter, besonders in Berlin und Wien, so mit dem Theaterstück „Der alte Feldherr“ (Kosciuszko), vgl. mit Nr. 17 (Polenschwärmerei).

Melodie: HS A-Dur, deckt sich anfangs mit Musikincipit Jäggin, „Die Laute“, weicht dann deutlich ab. 1827 erschien im Verlag Diabelli „Die Laute“. Der Komponist war Karl KELLER (1784-1855). 1802 hatte er seine Karriere als Flötist begonnen, später war er Dirigent der Kapelle der Fürstenberg in Donaueschingen.

Bemerkung: Eine andere Vertonung stammt von Friedrich Wilhelm EICHLER (1789-1860), vgl. Musikincipit RISM, auch bei Jäggin, in Es-Dur, anders als in HS.

Nr. 30: Ohne Titel

*Sieh! Edler, unsrer Wünsche Treue
aus frommen Herzen Dir geweiht.
Des Festes Ankunft bringt uns neue
und wonnevolle Freude heut.*

Aufbau: Fünf Strophen.

Text: anonym.

Melodie: G-Dur.

Inhalt: Festtagslied anlässlich eines Geburtstages.

Nr. 31: Der Flattersinn

*Stelle dir, du falsche Dirn, deine Untreu vor!
Lieber bist du dennoch mir als der schwarze Mohr!
<Sie> Und hab ich auch alle Tag recht oft an dich denk't.
<Er> Und mein Herzerl, hast du's no?
<Sie> Na, ich hab's verschenkt ...*

Durch fünf Strophen hindurch macht sich das Duo gegenseitig Vorwürfe und jedes Mal singt der Chor:

Fahre hin, du Flattersinn, denke nicht mehr dran ...

Aufbau: Fünf Strophen.

Melodie: HS G-Dur. Volkslied. Johann Nestroy hat die Musik in zwei seiner Stücke verwendet. Interessant ist die Rezension der damals sehr beliebten Parodie „Othellerl, der Mohr von Venedig“, bearbeitet von Karl Meisl, bei der Adolf Müller sen. (1801-1886) als Kapellmeister für die Musik verantwortlich war. (*Der Wanderer*, S. 463, 1838): „Allerliebstes Duett mit Desdemonerl: Fahre hin, du Flattersinn“.

Bei Diabelli erschienen Variationen über das Duett aus der Parodie „Othellerl, der Mohr von Wien“ von Adolf Müller: Für das Pianoforte zu vier Händen. <1829>

Bearbeitung des Volksliedes: „Ja, ich stell, o Falsche...“ von Peter Günter (geb. 1960) 2011. Melodie zwar in anderer Ton-

art, nämlich F-Dur, deckt sich aber nahezu mit HS.

Bemerkung: Das Lied war zu seiner Zeit weit verbreitet. Dazu dürften auch die zahlreichen Flugblattdrucke beigetragen haben. 1841 wurden in Bayern acht Flugbögen mit gedruckten Liedern, darunter auch „Der Flattersinn“, wegen Sittenwidrigkeit beschlagnahmt. In Franken lautete das Incipit: „Ja, ich stell, o Falsche, dir deine Untreu vor ...“ (Forschungsstelle für fränkische Volksmusik). Text wird in W. Walter, *Sammlung deutscher Volkslieder*, Leipzig 1841, als „bairisch“ bezeichnet. Unter dem Titel *Fort ist Fort* findet man das Duett im *Universal-Liederbuch* 1841, Nr. 634, S 353.

Nr. 32: Der wohlgemeinte Rath

*Jüngling, willst du dich verbinden, oh, so prüf zuerst
dein Herz! Lern den Werth der Treu empfinden,
Mann zu sein, das ist kein Scherz ...*

Aufbau: Als eigenständiges Lied: Vier Strophen.

Text: Fast identisch mit Druck in: *Das Büchlein HILARIAS oder neue musikalische Sonnenuhr* (G.A.R. Damian), Augsburg 1840, S. 24f.

Melodie: HS F-Dur identisch mit Musikincipit RISM F-Dur. Vgl. Volksliederarchiv und Deutsches Lied: „Der wohlgemeinte Rath“ in Tonart F-Dur dürfte selten sein. Johann Baptist Probst, *Sammlung neuer beliebter Lieder*, 1841, 3. Heft, A 283.

Bemerkung: Flugschrift: *Drey schöne neue Lieder*, „Das Erste: Die Liebe, das Zweyte: Er und Sie, das Dritte: Der wohlgemeinte Rath, <1820>.“

Nr. 33: Roberts Jagdlied

*Jäger leben immer froh ... ihre Welt ist Busch und
Wald, Grün ihr Lieblingsaufenthalt ...*

Aufbau: Drei Strophen.

Text: Andere Bezeichnung: Steiermärker Jägerchor.

Melodie: D-Dur, Komponist: Joseph DRECHSLER (1782-1852), ident mit Jäggin, *Repertorium*, „Jägerleben“ und mit RISM Drechsler, „Jäger leben immer froh ...“

J. Drechsler war seit 1807 als Kapellmeister, Komponist und Musikpädagoge in Wien tätig. Ihm ist u.a. die Musik zu Ferdinand Raimunds „Der Bauer als Millionär“ zu verdanken. Später war er Organist und Domkapellmeister in St. Stephan.

Bemerkung: Weit verbreitet, so in Franken (Forschungsstelle für fränkische Volksmusik) .

Nr. 34 siehe Nr. 6

Nr. 35: Das Liebesbekenntnis

*Ich liebe dich, sprach oft mein thränend Auge,
wenn mich dein Blick im süßen Schauen beschlich.
Doch wagt es nie mein Mund es zu bekennen ...*

Aufbau: Fünf Strophen.

Text: Karl Friedrich MÜCHLER (1763-1857). Es ist das Vier-



te der „Vier schönen neuen Lieder“ in einer Flugschrift von 1834. 1841 wurden Flugschriften mit diesem Lied in Bayern beschlagnahmt. Mühler war als Jurist im preußischen Verwaltungsdienst tätig, bevor er nach der Niederlage Preußens 1806 von den Franzosen aus Berlin ausgewiesen wurde. Er war der Urheber eines weit verbreiteten Pamphlets „Der Eroberer“, das Napoleons Untergang voraussagte.

Melodie: HS: F-Dur, deutlich anders als die Beispiele bei Jäggin, *Repertorium* „Zu der Geliebten“. Auch anders als die bekannteste Vertonung von Georg GERSON (1790-1825) in G-Dur, die mit 1811 datiert ist. Gerson war ein dänischer Banker und Komponist.

Inhalt: Das Gedicht, das Liebe bis zum Tode verspricht, ist höchst sentimental.

Nr. 36: Du

O Du, nur Du, Geliebte, nenne mich!

Ein mächt'ger Zauber ist in diesem Wort gelegen ...

Aufbau: Fünf Strophen.

Text: Ludwig I., König von Bayern (1786-1868), *Gedichte*, Vol. 1-2, 1. Theil, 2. Auflage, München 1829, p. 85. Neueste Liedersammlung geweiht den Freunden des Gesanges, München 1840, Nr. 2.

Melodie: A-Dur, ident mit Notenbeilage Nr. 23 zu *Neueste Liedersammlung* wie oben. Die Vertonung wird Donat MÜLLER (1804-1879) zugeschrieben, s. The LiederNetArchive, angeblich op. 30, Nr. 4. In der *Allgemeinen Musikzeitung* 1830, p. 543 werden jedoch nur drei Lieder (An die Liebe; An die Liebende; Vergebliche Warnung) als Op. 30 rezensiert. *Du* wird nicht angeführt.

Inhalt: Romantisches Liebesgedicht.

Bemerkung: D. Müller war als Organist, Komponist, Redakteur und Fachbuchautor vor allem in Augsburg tätig. Ludwig I., König von Bayern, war ein großer Mäzen aller Künste. Einige Liebesaffären sind überliefert. Als Kronprinz war er Generalgouverneur des Inn- und Salzachkreises und residierte in Innsbruck und im Schloss Mirabell in Salzburg. 1816 fiel der Kreis an Österreich.

Nr. 37: Das Nichts

*Erhabne Mutter unsrer Erde! O Nichts, der Ursprung
alles Lichts.*

*Einst sprach der Herr zu Dir: Es werde! Da ward die
ganze Welt aus Nichts.*

Aufbau: Elf Strophen.

Text: Johannes Daniel FALK (1768-1826), 1797: „Ode an das Nichts“, erschienen im 2. Band des Satirischen Taschenbuchs.

Melodie: F-Dur.

Inhalt: Nach einem philosophischen Beginn bringt der Autor sehr weltliche und aktuelle Beispiele für die Nichtigkeit menschlicher Bemühung, etwa in der fünften Strophe, wo Monarchen der Chimäre des europäischen Gleichgewichts

opfern. „Der Kern zahlloser teutscher Heere ist hingeopfert ach! Für Nichts.“

Bemerkung: Falk hat es zu Recht verdient, in das Ökumenische Heiligenlexikon aufgenommen zu werden. Sein persönliches Schicksal, der Verlust seiner Kinder, veranlasste ihn, sich um die zahlreichen Waisen Kinder anzunehmen, die es nach den Napoleonischen Kriegen gab. Er errichtete das erste Rettungshaus für verwaiste Kinder in Weimar. Für sie dichtete er „O du fröhliche“. Nach Goethes Tod wurde Falks *Goethe aus näherem persönlichen Umgang dargestellt* publiziert; Leipzig 1832.

Lit.: Paul Saupe: *Johannes Daniel Falk, Schriftsteller, tätig in gefährlichen Kriegsläufen, Pädagog verwilderter Kinder*. Weimarer Schriften, H. 31, 1979. Johannes Demandt: *Joh. Daniel Falk, Sein Weg von Danzig über Halle nach Weimar*, 1999, S. 270f.

Nr. 38: Der erschrockene Tod

Es lebte ein Bauer im sächsischen Land ...

Der erschrockene Tod

*Es lebte ein Bauer im sächsischen Land
Er war als der reichste im Dorfe bekannt
Er hatte viel Holz, viel Wiesen und viel Feld
Und auch einen Aker mit Kraut sich bestellt.*

*Das grünte und wuchs, ein so herrliches Kraut
Hat keiner von allen im Dorfe erbaut
Drum hatte auch Tod, denn so hieß dieser Mann
Die herzlichsten Wonne und Freude daran.*

*Einst wollt er, als kaum noch der Morgen recht graut
Besuchen den lieblichen Aker voll Kraut
O Himmel, was hatte der Mann da für Schreck
Der Aker war leer und sein Kraut alles weg.*

*Er zittert als wär er von Schlage gerührt
Der Krautacker war ja ganz abbalbiert
Auch hat in der Mitt eine Stange erricht
der <nächtliche> Krautdieb, der Erzbösewicht.*

*Und hoch an der Stang ein Zettel man fand
Worauf in Frakturschrift ganz leserlich stand:
Zu wissen und kund sey es jeder der's liest
Für'n Tod auf der Erde kein Kraut g'wachsen ist.*

Aufbau: Fünf Strophen.

Text: Christian Daniel HORN (1773-1821). Seine Gedichte erschienen 1816, und wurden in der *Jena'schen Allgemeinen Literatur Zeitung* Bd. 15, 1-3 (1818) rezensiert. „Der erschrockene Tod“ wurde dort allerdings als trivial bezeichnet.

Melodie: HS: C-Dur, gleiche Melodie in D-Dur bei Jäggin, *Repertorium*.

Inhalt: Die heitere Geschichte mit überraschendem, für den



Bauern bösen Ende entspricht im Wortlaut ziemlich ihrer Publikation im *Allgemeinen Liederbuch für fröhliche Gesellschaften*, 1831, Nr. 156, S. 223.

Bemerkung: Der Erzähler „D. Horn“ wird genannt in: *Der Hauspoet*. Hrg. (Der Deklamator und Schauspieler) Carl Friedrich Solbrig, 1818, Bd. 2, Nr. 62. Daniel Horn war Gastwirt in Dresden.

Nr. 39 siehe Nr. 1

Nr. 40 siehe Nr. 4

Nr. 41: Mina (Minna)

Die Sonne sinkt, der Abend winkt.

Komm, Mina, folge mir!

*Durchwandle nicht beim Mondenschein
nur immer deine Flur allein ...*

Aufbau: Vier Strophen.

Text: HS: Varianten im Vergleich mit dem Text im Noten- druck der Bayerischen Staatsbibliothek von Sterkel, 12 *Deutsche Lieder*, Nr. 5 „An Minna“, ca. 1796, Münchner Digitale Bibliothek. Textautor: unbekannt.

Melodie: HS: G-Dur, ident mit RISM „An Minna“ (G-Dur) von Johann Franz Xaver STERKEL (1750-1817), gleiche Melodie in B-Dur im oben genannten Münchner Notendruck, RISM und Jäggin, *Repertorium*. Siehe Joachim Fischer, *Sterkel Werkverzeichnis* 2014, Nr. 54.

Bemerkung: Als Theologe und Musiker machte Sterkel eine beachtliche Karriere. Der Kanoniker war Hofkapellmeister des Kurfürst-Erbischofs von Mainz, berühmt aber wurde er als Pianist. Beethoven wurde in seinen frühen Klavierkompositionen von Sterkel beeinflusst.

Nr. 42: Körners Gebeth

Vater, ich rufe dich!

*Brüllend umwölkt mich der Donner Geschütze,
sprühend umwölken <umzucken> mich feurige Blitze.*

Lenker der Schlacht, ich rufe dich!

Aufbau: Sechs Strophen.

Text: Gebet während der Schlacht aus „Leyer und Schwert“, einer Sammlung patriotischer Gedichte von Karl Theodor KÖRNER (1791-1813), 1814 posthum erschienen.

Melodie: HS: C-Dur, Grundmelodie F-Dur von Friedrich Heinrich HIMMEL (1765-1814). Vgl. Jäggin, *Repertorium*, Beispiele in F- und C-Dur.

Lit.: Susan YOUENS, *Schubert's Poets and the Making of Lieder*, Cambridge 1996.

Bemerkung: Körner war einer der bedeutendsten Dichter und Dramatiker der Befreiungskriege. Seine für das Wiener Burgtheater geschriebenen Stücke sind heute vergessen, nicht aber seine Gedichte, die von hervorragenden Komponisten (Schubert, Weber) vertont wurden.

Sein persönliches Schicksal endete tragisch. Er fiel am 26. August 1813.

Nr. 43: Der frohe Jäger

Im Wald und auf der Heide ... (Das Lied ist in HS unvollständig, ein Blatt fehlt.)

Aufbau: Sechs Strophen.

Text: in HS zahlreiche Varianten. Verfasser: Johann Wilhelm Jakob BORNEMANN (1766-1851), 1816. Er war Direktor der Königlich Preußischen Staatslotterie. Bekannt wurden seine Jagd- und seine Plattdeutschen Gedichte.

Melodie: A-Dur, unvollständig; F. L. GEHRICKE 1927 unter Verwendung einer älteren volkstümlichen Weise. (Vornamen des vermutlichen Komponisten unsicher).

Bemerkung: Ausführliche Darstellung der Geschichte des Liedes im Volkslieder-Archiv. Siehe auch Forschungsstelle für fränkische Volksmusik.

Nr. 44: Mädchenwahl

Der Mädchen lieb ich viele, die meisten in der Stille.

Doch sag ich ohne Scheu: Ich bleib nie einer treu.

Es folgt die Aufzählung der Gründe:

Zu klug war mir die Eine, zu freigebig die Kleine ...

Aufbau: Elf Strophen.

Text: HS: Nur Text, keine Noten. Im Liederheft für Ursula Häfele, Vorarlberg, befindet sich ein Lied mit dem Titel „Mädchenwahl“ ähnlichen Inhalts. Acht Strophen. Vgl. Verbund der VolksLiedWerke Österreichs und Südtirols.

Lieder als Spiegel der Geschichte und der Seelenverfassung

Schon immer wurde die Musik benützt, um Glanz und Glorie hochstehender Persönlichkeiten zu betonen. Auftraggeber waren Klerus und Adel. Vor dem Hintergrund der Befreiungskriege wurden Lieder vermehrt für bürgerliche Interessenten produziert. Kampf- und Kriegslieder wurden eingesetzt, um junge Männer zu motivieren. Politische Lieder dienten als Medien für die nationalen Bestrebungen im damaligen Europa.

Die oben beschriebene Handschrift ist ungefähr um 1837 entstanden. Sie gibt uns in ihrer bei der doch geringen Anzahl von Texten erstaunlichen Vielfalt Kenntnis von Liedern, die das Lebensgefühl der Menschen in der historischen Periode des Biedermeier enthüllten. Es verblüfft, dass der gesamte deutschsprachige Bereich bei der Produktion beteiligt ist. Natürlich spielt das Weimar Goethes eine gewisse Rolle. Sein „Mignon-Lied“ spricht für die allgemeine Sehnsucht nach südlichen Gefilden. Vielfach vertreten als vermutliches Herkunftsgebiet ist Franken. Zumeist sind es scherzhafte Texte in Mundart, Liebesfragen betreffend. Man beachte aber, dass der Dialekt in HS nicht mit dem aus Franken in den Vergleichstexten übereinstimmt. Doch auch in Norddeutschland, in Sachsen, in Schwaben und in Berlin sind Textautoren und Komponisten beheimatet. Über Tirol geht es in die Schweiz,



die das beliebte Lied „Heimweh“ beisteuert. Zuletzt kommen wir zu den Beiträgen aus Wien. Es sind dies Couplets aus Theaterstücken von Gleich und ein Jägerchor von Drechsler, der für Raimund komponierte. Die „Sappho von Wien“ Gabriele von Baumberg ist ebenfalls mit einem Gedicht vertreten. Es könnte ja sein, dass HS in Wien geschrieben und zusammengestellt wurde, oder aber dass die Wiener Beispiele erst später beigefügt wurden. Wahrscheinlich erscheint mir, dass HS im süddeutschen Raum entstand und später von einer Angehörigen der Familie, die in Wien Gesang studierte, hierher gebracht wurde.

Wie immer die Handschrift entstanden ist: „Lieder enthüllen objektiv und klar die Seelenverfassung der Geschlechter, die sie gesungen haben.“ (Kurt Tucholsky).



Abb.: imslp.org/wiki

Die „Sappho von Wien“, Gabriele von Baumberg
Ihre Gedichte wurden auch von Mozart und Schubert vertont.

- 1 Zu Nr. 2 vgl. Sandra Hupfaut: *Die Lieder der Geschwister Rainer und der „Rainer Family“ aus dem Zillertal (1822-1843). Schriften zur musikalischen Ethnologie* 5, Innsbruck 2016, S 127f.
- 2 Vgl. Verbund der VolksLiedWerke Österreichs und Südtirols; Forschungsstelle für fränkische Volksmusik; zahlreiche Angaben bei Jäggin.
- 3 Vgl. Hupfaut, Rainer, p.105.
- 4 Aus: *Auserlesene Dichtungen*, hg.v. F.K.J. Schütz, Leipzig 1824.
- 5 Vgl. Forschungsstelle für fränkische Volksmusik. Angaben unter *Deutsches Lied: Liedersammlung Christian Nützel*, 2. Bd., 1995, Nr. 362, 4 Strophen, Tonart D-Dur.
- 6 Lit.: Fränkische Forschungsstelle, *Ditfurth* Bd.III, Nachlass, T.1, Nr. 181.

Die kleinen Illustrationen von Ferdinand Staeger stammen aus dem Buch *Deutsche Gedichte mit Schattenbildern*, Deutscher Verlag für Jugend und Volk, Wien u.a.

Gerlinde Möser, geboren in Wien, Studium der Geschichtswissenschaften und Anglistik an der Universität Wien, Dr. phil. 1955, lebt als AHS-Lehrerin i. R. in Klosterneuburg.

Gemini von Cordula Scheel

Siehst du vor dir den Morgen
am Meer auf Zakynthos?
Wir waren auf den Hügel hinaufgestiegen
stumm
um dem ersten Sonnenlicht
nahe zu sein
der rosenfingrigen Morgenröte
des Homer

Im Brachland dann nahe
die vor Jahren aufgebrochene
schwarze Quelle
Bitumen Teer
schwarze Rinnsale
quollen aus der Tiefe herauf
Im weiten Umkreis versickerten
alle Spuren früheren Lebens

Wir zogen die Bilder
in unsere Tage und Nächte hinein
um den roten Faden
nicht zu verlieren